

Bittersüße und farbenfrohe Klangwelt der Synästhetiker

Zürich - Über Geschmack, vor allem wenn es um musikalische Vorlieben geht, läßt sich grundsätzlich streiten: Klassik oder Pop, wie die "Bittersweet Symphony" von The Verve? Für Synästhetiker, die einen Reiz mit mehreren Sinneswahrnehmungen verbinden, kann "Musikgeschmack" wortwörtliche Bedeutung besitzen. So empfindet eine 27jährige Flötistin, die von Züricher Neuropsychologen getestet wurde, eine große Terz "süß", eine kleine "salzig".

In "Nature" beschreiben Gian Beeli, Michaela Esslen und Lutz Jäncke jetzt den seltenen Fall der Geschmackssynästhesie am Beispiel von "E. S.", die sie als Rechtshänderin mit einem IQ von 115 bezeichnen. Die Berufsmusikerin aus Basel verbindet Farben mit bestimmten Tönen, wie es häufiger bei Synästhetikern vorkommt: C mit Rot. Aber sie ordnet auch Tonintervallen bestimmte Geschmacksrichtungen zu - Quinten sind pur wie Wasser, kleine Sexten sahnig, dissonante waren eher unangenehm -, hört allerdings umgekehrt keine, wenn ihre Zunge etwas als süß, salzig oder bitter erkennt. Die Wahrnehmungen von E. S. wurden im Vergleich mit "normalen" Musikern untersucht. Flüssigkeiten oder Begriffe gaben Geschmacksrichtungen jeweils vor einem Intervallbeispiel an. E. S. erkannte Sekunden oder Terzen schnell (nach knapp 400 Millisekunden), wenn sie Passendes schmeckte. Stimmt der Geschmack nicht überein, dauerte die Reaktion doppelt so lange. Kontrollpersonen benötigten so viel Zeit wie E. S. im Test ohne Geschmacksvorgabe. Ihr Beispiel der Intervallerkennung (komplexer Reiz) mit systematischem Effekt zeige, daß sich das Phänomen der Synästhesie eigne, Probleme der Wahrnehmung zu erklären, so die Forscher, die noch von einem anderen Geschmackssynästhetiker berichten: "S." ordnet einfachen Tönen bestimmte Mahlzeiten zu. *ska*

Artikel erschienen am Do, 3. März 2005

[Artikel drucken](#)

© WELT.de 1995 - 2005